

Georg Weerth

**als Augenzeuge und Chronist der Entwicklung Bradfords
zu einer der kosmopolitischsten und
multikulturellsten Städte Englands**

(vermehrt um persönliche Eindrücke und Erfahrungen des Verfassers)

Aufsatz von Uwe Zemke,
eingereicht im Auftrag der Grabbe-Gesellschaft
von Maja Machalke

Georg Weerth als Augenzeuge und Chronist der Entwicklung Bradfords zu einer der kosmopolitischsten und multikulturellsten Städte Englands (vermehrt um persönliche Eindrücke und Erfahrungen des Verfassers)

„With substantial immigration from Germany in the 1820s and 1830s, Ireland in the 1840s, Poland and Ukraine immediately after World War II, and from the Asian subcontinent and East Africa in the 1950s and 1960s onwards, Bradford is one of the most culturally diverse cities in the UK“¹

Anregung für den folgenden Aufsatz war der berechtigte Hinweis Lothar Ehrlichs in seinem Beitrag „Die Gestaltung literarischer Räume in den Werken und Briefen Georg Weerths“ des Georg Weerth gewidmeten *Grabbe-Jahrbuchs 2022* „auf die Aktualität der in den Briefen behandelten sozialen und politischen Themen (die Verschärfung der gesellschaftlichen Konflikte, Rassismus und Klassismus)“.²

Im Folgenden sollten einige dieser Themen mit Bezug auf Bradford vor Weerths Zeit, zu seiner Zeit und das heutige Bradford einer detaillierten Analyse unterzogen werden. Auffallend aus sozialpolitischer Sicht ist, dass gerade der Aspekt, der Bradford, wie so viele andere englische Städte, kulturell gesehen, so interessant macht, nämlich das Kosmopolitische und Multikulturelle, im Laufe der Zeit zu immer krasser hervortretenden Begleiterscheinungen wie sozialen Spannungen, „Verschärfung der gesellschaftlichen Konflikte“, Ausländerfeindlichkeit, Rassismus, Segregation und Gettoisierung geführt hat.

Bradford kenne ich wie meine Westentasche

Ich erinnere mich sehr wohl an meinen ersten Aufenthalt in Bradford: ein nicht zu vergessenes Datum: 20. Juli 1969, der Tag der Mondlandung. Als frisch gebackener Doktorand hielt ich mich im Sommer und Herbst dieses Jahres zu Studienzwecken und Archivbesuchen in Bradford auf.

Durch Vermittlung des Pastors der Deutschen Evangelischen Kirche Bradfords, Pastor C. Mächler (Amtszeit: 1966-1972), erhielt ich Unterkunft bei Frau Thoretz, einer Nachkommin der seit Mitte des 19. Jahrhunderts in Bradford angesiedelten Deutschen, in der Grandage Terrace. Interessanterweise besteht die 1877 für die wachsende deutsche Gemeinde gegründete Kirche in Bradford auch heute noch. Sie befindet sich 29 Great Horton Road und steht seit 1990 unter Denkmalschutz. Einmal monatlich findet hier ein Gottesdienst für die kleine Gemeinde der Deutschen in Bradford und Umgebung statt.

Grandage Terrace ist eine Seitenstraße des Whetley Hill und der White Abbey Road, einer Gegend, die zu Weerths Zeit zu den Slums Bradfords zählte.³

Während meines ersten Aufenthalts in Bradford war es ein respektables Wohnviertel, in der die Bradforder Mittelklasse sich in reinlichen Reihenhäusern mit gepflegten Vorgärten angesiedelt hatte. Heute gehört das Viertel, wie zu Weerths Zeit, zu den Sanierungsvierteln Bradfords, in

¹ Rachel Mills & Olivia Raws: *The Rough Guide to Yorkshire*. 4. Auflage 2021. 99, 103.

² Lothar Ehrlich: „Die Gestaltung literarischer Räume in den Werken und Briefen Georg Weerths“. *Grabbe-Jahrbuch 2022*. 41. Jahrgang. Hrsg. Lothar Ehrlich und Detlev Kopp. Bielefeld, 2022. 13.

³ Vgl. Kapitel VII. „Die englischen Arbeiter“ *Georg Weerth: Skizzen aus dem sozialen und politischen Leben der Briten. Georg Weerth: Sämtliche Werke in fünf Bänden*. Hrsg. Bruno Kaiser. Berlin und Weimar 1956/57. Band III. 227. (Hiernach *Englische Skizzen*)

dem fast ausschließlich Immigrantenfamilien aus dem indischen Subkontinent, oft in drei Generationen, in überfüllten Häusern auf engstem Raum zusammenwohnen.

Während seines Bradford-Aufenthalts von 1843 bis 1846 ließ sich Georg Weerth seine Privatpost an seine Firmenadresse schicken, um auf diese Weise Porto zu sparen. Seine Adressen bei Frau Woodcock, Frau Wood, Frau Fairbank und Frau Thompson habe ich nicht ermitteln können. Über seine einzige überlieferte Wohnadresse in Bradford, 13 Hanover Square, habe ich bereits ausführlich an anderer Stelle berichtet.⁴ In diesem Zusammenhang möchte ich auf meine eigenen Erfahrungen von Hanover Square kurz zu sprechen kommen. Als ich bei meinem ersten Abstecher nach Hanover Square vor Nr. 13 stand und einige Aufnahmen für eine geplante Publikation machte, trat der Bewohner des Hauses heraus und erkundigte sich höflichst, ob ich von der Stadtverwaltung oder dem *Telegraph & Argus* (der Lokalzeitung) entsandt worden sei. Als ich dies verneinte und den Grund meines Interesses bekundete, lud er mich in sein Haus ein, stellte mich seiner Familie vor und zeigte mir stolz sein Haus von oben bis unten. Anschließend führte er mich in das Wohnzimmer, wo sich inzwischen die ganze Familie versammelt hatte. Die Bewohner waren aus Pakistan emigrierte Muslime, die mich mit pakistanischer Gastfreundlichkeit mit Tee und dem typischen pakistanischen Gebäck



Abbildung 1, Baklava: Ein ursprünglich aus dem Osmanischen Reich stammendes Gebäck, das sich unter der heutigen indischen, pakistanischen und bengalischen Bevölkerung Bradfords großer Beliebtheit erfreut.

„Baklava“⁵ bewirteten. Das Familienhaupt erklärte seiner Familie teils auf Englisch und teils auf Urdu (die älteren Familienmitglieder sprachen nur ihre Muttersprache), wer ich sei und warum ich mich für ihr Haus interessierte. So verbrachte ich ein paar sehr angenehme, interessante und informative Stunden.

Was mir bei meinem Besuch von Hanover Square und bei meiner später erfolgten Rundreise durch Pakistan

auffiel, war Folgendes: Selbst in heruntergekommenen Gegenden bemühen sich die Hausbewohner ihr Haus so gemütlich, reinlich und bewohnbar wie möglich zu machen; und gegenüber Fremden oder Ausländern sind Pakistaner (wie auch Inder) offen, interessiert und gastfreundlich. Ihre Großzügigkeit kann manchmal sogar bizarre Formen annehmen. Bei meiner Pakistan-Rundreise im Jahre 1989 besuchten wir auch den als Waffenschmiede bekannten Ort Darra in der Nähe von Peshawar, in dem alle möglichen Waffen, von Pistolen bis zu Haubitzen käuflich sind. Ein Waffenhändler wollte mir unbedingt eine Kalashnikov zum Geschenk machen, bis ihm unser Reiseleiter zu verstehen gab, dass ich es schwer finden würde, gegenüber dem pakistanischen und britischen Zoll das Vorhandensein einer Kalashnikov in meinem Gepäck zu erklären.

⁴ Vor allem in „Georg Weerth in Bradford.“ *Neue Studien*. Hg. Bernd Füllner. Bielefeld 1988. 125-180 und *Georg Weerth (1822-1856) Ein Leben zwischen Literatur, Politik und Handel* 1. Auflage: Düsseldorf 1989. 2. Auflage: Bielefeld 2021. 37-79.

⁵ „Baklava“ wird beschrieben als „a layered pastry dessert made of filo pastry, filled with chopped nuts and sweetened with syrup and honey“. Es ist sehr beliebt in der Türkei, Griechenland, Nordafrika, dem Mittleren Osten und auf dem indischen Subkontinent. (Und es mundet vorzüglich!).

Ich bin auch heute noch regelmäßig in Bradford, informiere mich über Aktuelles und verfolge mit Aufmerksamkeit die Kultur- und Sozialpolitik der Stadt; besonders deren Bemühungen, dem seit Jahren anhaltenden negativen Image der Stadt entgegenzuwirken. Auf dieses Thema komme ich später zurück.

Asyl, Exil, Flüchtlinge und Emigranten

Folgende Definitionen der verschiedenen den Einwanderungsprozess umfassenden Gruppen bzw. Kategorien sollten obiges Thema erhellen:

Asyl: Griechisch: „asylon“, unberaubt, unverfolgt. Schutz vor Gefahr und Verfolgung; (temporäre) Aufnahme der Verfolgten; Zufluchtsort für Verfolgte; Obdach für politische Flüchtlinge.

Asylrecht: Recht Verfolgter auf Asyl im Zufluchtsland aus politischen, religiösen oder anderen Gründen.

Exil: Latein: „exsilium“, Verbannung. Langfristiger Aufenthalt außerhalb des Heimatlandes, das aufgrund von Verbannung, Ausbürgerung oder Verfolgung durch den Staat veranlasst wurde.

Freiwilliges Exil: Aus freier Wahl und ohne äußeren Druck ersuchter Aufenthalt außerhalb des Heimatlands.

Flüchtling: Person, die die Heimat oder ihren vorherigen Aufenthaltsort wegen politischer Zwangsmaßnahmen, Kriegen oder lebensbedrohender Notlage vorübergehend oder dauernd verlassen hat.

Politischer Flüchtling: Eine politisch aktive Person, die durch Vertreibung oder existenzgefährdende Notlage dazu gezwungen worden ist, ihre Heimat dauerhaft oder vorübergehend zu verlassen.

Wirtschaftsemigranten: sind Personen, die auswandern, weil sie im Ausland bessere Lebens- und Arbeitsbedingungen als in ihrer Heimat vorfinden. So bestand z.B. die deutsche Kolonie in Bradford zum Großteil aus Wirtschaftsemigranten. Hier waren die deutschen Emigranten geschäftlich erfolgreich: Sie trugen wesentlich zum Wachstum nicht nur der Bradforder, sondern der gesamten englischen Textilindustrie bei. Aber vor allem bot England ihnen die Gelegenheit, auch kulturell, gesellschaftlich und politisch aktiv zu werden und eine führende Rolle zu spielen.

In neuster Zeit stehen Europa und besonders Großbritannien vor großen Herausforderungen, was den Zustrom von Flüchtlingen betrifft. In Folge der politischen Unruhen und Bürgerkriege u.a. in Somalia, Syrien, Libyen, dem Sudan und Afghanistan, ist für viele Bürger dieser Länder die Landesflucht der einzige Ausweg aus ihrer politischen, wirtschaftlichen oder persönlichen Lage. Das England anhaftende Image als „Land der Freiheit“ zaubert ihnen ein Bild von einem Land vor, in dem alle Immigranten mit „offenen Armen“ begrüßt werden und wo jeder sofort Arbeit findet. Dieses Trugbild hat dazu geführt, dass Immigranten dieser und anderer Länder den mühsamen Weg durch Kontinentaleuropa und dann auf kleinen untauglichen Booten die gefährliche Überquerung des Ärmelkanals in Kauf nehmen, um England zu erreichen. Der schier unaufhaltsame Zustrom dieser „boat-people“ wird von den rechtsradikalen Medien als „Schreckgespenst“ vorgemalt. Parolen wie „England swamped by foreigners“, „Foreigners overrun England“, „Foreigners take our jobs“ und „Johnny Foreigner go home“ sind täglich zu hören.

Abgesehen von dem irreführenden Image Englands als dem „gelobten Land“ ist England deswegen für viele, besonders jüngere, Immigranten heute zum beliebtesten

Einwanderungsland Europas geworden, weil sie oft über, wenn auch nur geringe, Englisch-Kenntnisse verfügen.

Ich habe bereits an anderer Stelle (vgl. vor allem meine Georg-Weerth-Biographie) ausführlich dargelegt, dass Georg Weerth Zeit seines Lebens weder politischer Flüchtling noch Wirtschaftsemigrant war, auch nie ins Exil ging oder im Ausland um Asyl gesucht hat.

Folgende Äußerungen Weerths sollen seine Stellung zu diesem Thema noch einmal verdeutlichen.

Während des „Schnapphahnski-Prozesses“ (die Anklageschrift lautete auf Verleumdung des Parlamentsabgeordneten Felix Lichnowski), der gegen Georg Weerth vom Dezember 1848 bis zu seiner Verurteilung im Januar 1850 lief, hielt sich Weerth zeitweilig geschäftlich in England auf. Marx hatte ihm geraten, sich nicht zu stellen, da er in England vor einer Auslieferung an Preußen sicher sei.

Darauf erwiderte Weerth in einem im Arresthaus Köln geschriebenen Brief an Marx am 2. Mai 1850:

„Außerdem kommt es mir zu heiter vor, dass ich als vermeintlicher politischer Flüchtling in der Welt herumtaumeln soll; wenn Leute wie Du, Engels, Willich usw. im Ausland bleiben, so hat das Sinn und Verstand, aber ich – voilà ce que serait ridicule“⁶

Ähnlich argumentierte Georg Weerth in einem Brief an seinen Bruder Wilhelm am 16. April 1850:

„Fürs erste wäre es zu traurig gewesen, wenn ich mich wegen einer solchen Lumperei wie dem Prozess Schnapphahnski aus Deutschland verbannen ließ. Einmal im Exil, wäre ich in die Reihe der politischen Flüchtlinge geraten, was mir wirklich sehr unangenehm gewesen wäre.“⁷

Wirtschaftsemigranten

Georg Weerth unterschied sich auf folgende Weise von der deutschen Kolonie in Bradford: Er ging nicht notgedrungen oder durch äußere Anlässe gezwungen nach England. Noch zog es ihn nach Bradford, um dort „sein Glück zu versuchen“. Er suchte eine Arbeitsstelle in England, um sich dort beruflich zu verbessern und seine Englisch-Kenntnisse zu erweitern, da ihm bewusst wurde, dass Englisch als Geschäfts- und Handelssprache weltbestimmend war. Er spielte zu keiner Zeit mit dem Gedanken, sich in Bradford niederzulassen oder sich dort zu verehelichen. So nahm er eine Sonderstellung unter den deutschen Kaufleuten in Bradford ein. Nach 2½ Jahren verließ Georg Weerth Bradford, nachdem er eine potentiell lukrative Stelle als Handelsreisender auf dem Kontinent gefunden hatte, die ihm die Gelegenheit zu weiteren Reisen bot.

Die Versuchung ist groß, Georg Weerth, besonders aufgrund seiner engen und langjährigen Freundschaft mit Marx, Engels und anderen politischen Freunden, als Exilant und Asylant einzuordnen. Nichts ist falscher als das.

So schreibt, repräsentativ für die DDR-Literaturwissenschaft, der Nestor der Weerth-Forschung, Bruno Kaiser, in der „Introduction“ der DDR-Ausgabe *A Young Revolutionary in Nineteenth Century England. Selective Writings of Georg Weerth* (Ingrid and Peter Kuczynski, Editors, Berlin 1971, p.10), dass Georg Weerth aus Deutschland vertrieben worden sei:

„They put him in prison, they drove him into exile, they tried to silence him.“

⁶ *Georg Weerth. Sämtliche Briefe* in 2 Bänden. Hg. Jürgen-Wolfgang Goette. Frankfurt M./New York 1989. Band 1. 531 (Hiernach: GW SB)

⁷ GW SB I 526.

Rosemary Ashtons 1986 erschienene sehr detaillierte Studie *Little Germany* führt den irreführenden Untertitel: *Exile and Asylum in Victorian England*. Im Kapitel 2: „Three Communist Clerks: Engels, Weerth and Freiligrath in Manchester, Bradford and London.“ hat sie zwar recht, im Falle von Engels und Freiligrath von „Exile“ und „Asylum“ zu sprechen; bei Weerth stimmt das aber nicht.

Robert Winder bezieht sich in seinem 2013 in der Kritik mit großem Lob bedeckten Mammutwerk *Bloody Foreigners. The Story of Immigration to Britain*. (London 2013. S.36) auch auf Rosemary Ashtons Vorarbeit:

„Rosemary Ashton has drawn our attention, after years of neglect, to the significance of German refugees in Britain in the nineteenth century.“

In Kapitel 10: „Radical Victorians“, das sich weitgehend auf Rosemary Ashton stützt, und in dem er Georg Weerth ebenso falsch interpretiert, kommt er auf die in England im 19. Jahrhundert existierende Kolonie deutscher Emigranten zu sprechen;

„which gathered in the shade of their great leaders Karl Marx and Friedrich Engels“ (150).

Zu Georg Weerth heißt es:

„Around those two swam a small shoal of vociferous fellow-exiles. George (!) Weerth pursued a twin-career similar to that of Engels: he was a successful businessman and a radical pamphleteer based in Bradford“ (151)

Bradford zu Georg Weerths Zeit

Auf den ersten Blick leuchtet es nicht ein, dass Bradford und San Francisco, zwei Orte, in denen sich Georg Weerth aufhielt, etwas gemeinsam haben könnten.⁸ Bei näherer Betrachtung fallen jedoch markante Gemeinsamkeiten auf: Bradford und San Francisco waren Wachstumsstädte, deren Bevölkerungsexplosion der Wollindustrie bzw. dem Goldrausch zu verdanken war. Während Bradford Arbeiter aus vielen Teilen Englands, aber vornehmlich aus Irland, und Unternehmer aus Deutschland anzog, was zu einer zweitklassigen Gesellschaft, der Arbeiterklasse und der neureichen Bourgeoisie führte, lockte der Goldrausch Goldgräber unterschiedlicher sozialer Schichten aus aller Welt nach San Francisco, wo eine klassenlose Grenzergesellschaft entstand.

Folgende Statistik soll die rapide Bevölkerungszunahme belegen, die Bradford im Jahre 1851 zur siebtgrößten Stadt des Vereinigten Königreichs und zur am schnellsten wachsenden Industriestadt Großbritanniens machte. Im Jahre 1801 hatte Bradford 13.204 Einwohner; 1841 waren es bereits 73.210 und im Jahre 1851 war die Bevölkerung der Stadt auf 103.778 gestiegen. Zwischen 1841 und 1851, als sich Georg Weerth in Bradford aufhielt, nahm die Bevölkerung der Stadt um 55% zu. So ist es kein Wunder, wenn Georg Weerth im Kapitel VI, „Die englische Mittelklasse“ seiner *Englischen Skizzen* (168), konstatierte:

„Die ganze Stadt ist fortwährend am Wachsen.“

Auf der Suche nach Arbeit und einem besseren Leben zog es diverse Zuwanderer nach Bradford: Landarbeiter nicht nur aus der Umgebung, sondern auch aus Lancashire, Schottland, Südwestengland und East Anglia, vom Hunger auf Grund der 1846 missglückten Kartoffelernte in ihrer Heimat getriebene Iren; und schließlich deutsche und besonders deutsch-jüdische Kaufleute, die sich geschäftlichen Erfolg in Bradford versprochen. Die Iren und die Deutschen sollen im Folgenden näher ins Visier genommen werden.

⁸ Vgl. hierzu meinen Aufsatz „Travel through time on Highway 49! Auf den Spuren Georg Weerths während des kalifornischen Goldrausches“. *Deutschland und die USA im Vormärz und Nachmärz*. FVF-Jahrbuch 2017. Bielefeld 2018. 284-285.

Mit den Thronbesteigungen von George I, George II und George III im 18. Jahrhundert machte sich der deutsche Einfluss in England immer stärker bemerkbar: nicht nur am Hof und in der Politik, sondern auch im Handel und auf kulturellem Gebiet (Musik, Kunst, Malerei, Architektur). Mitte des 18. Jahrhunderts lebten ca. 5000 Deutsche in England. Diese Zahl stieg während des viktorianischen Zeitalters rapide an. Ende des 19. Jahrhunderts gab es ca. 50.000 Deutsche in Großbritannien. Die erste deutsche Kirche wurde 1671 in England gegründet. Ein Jahr später erfolgte die Gründung einer zweiten in Savoy in London.⁹

Die „Carta Mercatoria“ aus dem Jahr 1303 gewährte ausländischen Kaufleuten in England das Recht auf Import und Export und ermächtigte sie ferner zu Vertragsschlüssen und zur Schlichtung von Handelsdisputen. Während des Mittelalters bis über die viktorianische Zeit dominierte der Wollhandel die englische Wirtschaft. Vor diesem Hintergrund ist die deutsche Kolonie in Bradford zu verstehen.

Im Vergleich zu den Exilanten und Asylanten führte Georg Weerth als Kaufmann ein wahres Luxusleben in Bradford. Wie wichtig für ihn häuslicher Komfort und ein komfortabler Lebensstil waren, geht aus der häufigen Erwähnung der Wörter „Komfort“ und „komfortabel“ in seinen Briefen und Werken hervor.

Entsprechend berichtete er einen Monat nach seiner Ankunft in Bradford seiner Mutter in einem Mitte Dezember 1843 geschriebenen Brief:

„Bei einer Frau Woodcock mietete ich mich ein für 25 Schilling die Woche (£ 5.- p. Monat oder Taler 33,10). Dafür habe ich ein schönes Wohnzimmer, mit einem stets brennenden Kamin, und ein Schlafzimmer, ganz mit Teppichen bedeckt und voll der schönsten Möbel. Morgens Tee mit Brot und Fleisch, mittags Fleisch, was und soviel ich will, ein Gemüse, Pastete, Käse und ein Krug Ale. Abends wieder Tee mit Brot und Fleisch.“¹⁰

Sein Gehalt als Auslandskorrespondent lag erheblich über dem Durchschnitt. So verdiente er bei Antritt seiner Stelle bei Ph. Passavant & Co. £ 120; dies erhöhte sich ab Oktober 1844 auf £ 150. Vergleichsweise soll auf Charlotte Brontës Roman *The Professor* (1855) hingewiesen werden, in dem der Kaufmann Edward Crimsworth erwägt, seinem Bruder William eine Stelle als Auslandskorrespondent anzubieten:

„Can you read that?“ he asked. It was a German commercial letter... "It is well," he said, after a pause... since you know French and German, I will take you as second clerk to manage the foreign correspondence of the house. I shall give you a good salary – £ 90 a year.“¹¹

Die viktorianische Zeit war eindeutig das Zeitalter, in dem der deutsche Einfluss in England am stärksten war. Mit der Vermählung von Königin Victoria (1819-1901) mit ihrem Cousin ersten Grades Prinz Albert von Sachsen-Coburg und Gotha (1819-1861) wuchs auch die Zahl der deutschen Immigranten in England, die Mitte des 19. Jahrhunderts sowohl die zahlenmäßig größte als auch die einflussreichste Gruppe von Immigranten ausmachten. Die Deutschen unterschieden sich von den anderen Emigranten auf folgende Weise, wie Robert Winder erläuterte:

⁹ Vgl. hierzu Georg Weerths Brief an seine Mutter vom 15. Dezember 1843, in dem er von seinem ersten Besuch Londons berichtete: „Dienstags machte ich mich, obgleich der Nebel so dicht war, dass man auf 10 Schritt kein Haus sehen konnte, auf dem Weg, um Pastor Steinkopf, Savoy Street, Strand, aufzusuchen... Die Lutheran German Church liegt neben dem Pastorat und ist ein sehr einfaches, zierliches Gebäude, rings von grünem Rasen umgeben und auf der hinteren Seite an die Themse gehend“ (GW SB I 226)

¹⁰ GW SB I 230.

¹¹ Charlotte Brontë: *The Professor*. Edd. Heather Glenn. London 2003. 51.

„The German settlement in Victorian Britain was not, numerically at least, a mighty immigration. But it was unusual in that the Germans entered all tiers of society, including the very top, and therefore had a greater effect on British commerce than their numbers would suggest.“

Winder fügte hinzu:

„that the presence of a German prince... exemplified the extent to which Britain offered an atmosphere in which Germans could flourish.“¹²

Das bekräftigte auch Georg Weerth, als er voller Bewunderung für die „Open door policy“ der Briten behauptete, dass jeder Einwanderer

„durch Fleiß, durch Ausdauer, durch Kraft und Verstand fast zu der Stellung in der Gesellschaft gelangen kann, die dem in diesem Lande Geborenen nur unter den gleichen Bedingungen offensteht.“¹³

Georg Weerth malt uns ein informatives und persönliches Bild der nach Bradford übersiedelten deutschen Kaufleute, das jedoch überwiegend negativ ausfällt.

So erklärte er seiner Mutter:

„Es halten sich hier jetzt über 100 deutsche Kaufleute auf – größtenteils Kinder Israels und schreckliche Gesellen“

und bedauerte, dass es abgesehen von den drei Herren auf seinem Comptoir nichts in Bradford gäbe, „als die einfältigsten aller Deutschen, die ich je gesehen.“¹⁴

Gleichzeitig stellte er fest, dass die Engländer, die auf dem Kontinent als kalt und misstrauisch galten, gegenüber Fremden im eignen Lande stets offen und zuvorkommend waren. Dagegen schämte er sich,

„dass man hier, durch die anwesenden Deutschen, gerade keine gute Idee von unserem Volk bekommt. Es sind eben nur traurige Handelsgesellen, welche man hier als Deutsche antrifft; Leute, welche herüberkommen, um viel Geld zu verdienen.“¹⁵

Bei dieser Kritik an den deutschen Kaufleuten hat Georg Weerth folgendem Aspekt, der die Deutschen auszeichnete, nicht gebührend Anerkennung gezollt:

Die deutschen Fabrikanten zeichneten sich nicht nur durch ihre geschäftlichen Erfolge, sondern auch durch ihr soziales Engagement aus. Sie förderten philanthropische Unternehmungen und unterstützten Wohltätigkeitsvereine. Weiterhin finanzierten sie den Bau von Krankenhäusern und Armenhäusern und die Errichtung von Wasserleitungen mit und organisierten Spenden für Notleidende. So prägten die in die Bradforder Bourgeoisie integrierten Deutschen dank ihres geschäftlichen, gesellschaftlichen, sozialen, kulturellen und politischen Engagements in der Mitte des 19. Jahrhunderts das Stadtbild Bradfords entschieden mit.

Den bedeutenden Beitrag der deutschen Kaufleute zum kosmopolitischen Charakter Bradfords im viktorianischen Zeitalter hat der in Bradford gebürtige Dramatiker und Schriftsteller J. B. Priestley (1894-1984) in seinen Memoiren *English Journey* (1934) betont. J. B. Priestley, der seine Kindheit und Jugend in Bradford verbrachte, war ein Jahr als „junior clerk“ in einem Bradforder Wollbüro tätig und gewann in dieser Zeit einen Einblick in das Wollgeschäft. Er verließ Bradford im Herbst 1914. Sein Wiedersehen mit Bradford im Herbst 1933 bot ihm die Gelegenheit zu einer Bestandsaufnahme. Das Kapitel „To the West Riding“ seiner *Englischen Skizzen* handelt im Wesentlichen von Bradford.

¹² Robert Winder 169, 159.

¹³ GW SW III 42.

¹⁴ GW SB I 310, 237.

¹⁵ GW SB I 242.

Im Vergleich zu dem weitgehend negativen Bild, das der jugendliche Georg Weerth (er kam 21jährig nach Bradford) von der Frühgeschichte der deutschen Kolonie in Bradford malt, liefert J. B. Priestley (er verließ Bradford im Alter von 20 Jahren) eine überaus positive Schilderung der deutschen Kolonie am Ende des 19. Jahrhunderts und Beginn des 20. Jahrhunderts.

So berichtet er:

„during the early and mid-Victorian periods a number of German and German-Jewish merchants... came to settle in the town.

The results of this friendly invasion were very curious. Bradford became – as it still remained when I was a boy there – ... one of the most cosmopolitan of English provincial cities.“¹⁶

Mit Bezug auf die deutschen Kaufleute führte J. B. Priestley weiter aus:

„They were so much a part of the place when I was a boy that it never occurred to me to ask why they were there... And in those days a Londoner was a stranger sight then a German.“¹⁷

Die Iren in Bradford

Bei Weitem die meisten Immigranten in England im 19. Jahrhundert kamen aus Irland. Über die Iren schreibt Robert Winder:

„Few immigrants have been less welcome... They were confined in ghettos... They did what immigrant workers have always done: the dirtiest low-paid jobs.“¹⁸

Was die Iren in so großer Zahl aus Irland vertrieb, waren die bereits erwähnten nach 1840 auftretenden missglückten Kartoffelernten, die zu großer Not und Armut im Lande führten. Ihr Ausweg aus dieser aussichtslosen Lage war die Aussicht auf Arbeit und ein besseres Leben in England und Amerika. In England fanden sie Arbeit vor allem in den Industriedistrikten Lancshires und Yorkshires, insbesondere in den Textilfabriken, in der Eisen- und Stahlindustrie, den Eisenerz- und Kohlebergwerken, und im Eisenbahn-, Straßen- und Kanalbau.

Laut der Volkszählung von 1841 lebten 289.404 gebürtige Iren in Großbritannien; im Jahre 1851 waren es fast doppelt so viele. Im Jahr 1841 war jeder achte Einwohner Bradfords nicht dort gebürtig. Die Zahl der Zuwanderer stieg in den 1840er Jahren, so dass nach der Volkszählung von 1851 kaum die Hälfte der Bevölkerung Bradfords dort geboren war. Zu Georg Weerths Zeit machten die Iren 16% der Gesamtbevölkerung Bradfords aus. Sowohl Friedrich Engels in seinem Buch *Die Lage der arbeitenden Klasse in England* (1845) als auch Georg Weerth in seinen *Skizzen aus dem sozialen und politischen Leben der Briten* (1843-1848) beschäftigen sich eingehend mit den Iren in Lancashire und Yorkshire. Während Engels auf Grund seiner Liaisons mit Mary Burns und Lizzie Burns einen familiären Einblick in die Lage und das Leben der Iren in England gewann, fußten Weerths Informationen über die Iren, abgesehen von den Berichten in der Presse, zum Großteil auf seinen nächtlichen Streifzügen durch die Armenviertel Bradfords, in denen die meisten Iren sich angesiedelt hatten, mit seinem Freund, dem schottischen Armenarzt Dr. John Little McMichean, der ihn zusätzlich auch zu Armenverhören mitnahm und ihn bei seinen Krankenhausbesuchen als seinen Assistenten vorstellte.

¹⁶ *English Journey*. 152, 153.

¹⁷ Ebenda 154,155.

¹⁸ Winder 194,195.

Da Georg Weerth, meines Wissens, weder persönlichen noch geschäftlichen Kontakt zu den in Bradford lebenden Iren pflegte, wollte er sich ein Bild der Lage der Iren in Bradford nach der Devise:

„alles mit eigenen Augen zu sehen“,
machen.

„Das war das beste Mittel, um hinter die Kulisse jenes grandiosen Schauspiels zu kommen, dessen kolossale Fülle an Pracht und Reichtum uns nur gar zu oft vergessen lässt, welche Not und welche Verzweiflung den Hintergrund der Bühne ausfüllen.“¹⁹

Auf seinen nächtlichen Streifzügen durch Bradford, so berichtete er:

„traf ich manchen Irländer, dem der Kopf entzweigeschlagen wurde... Paddy ist der sorgloseste Mann von der Welt. Mit Weib und Kind kommt er oft herüber nach England... in Bradford arbeiten z.B. in den Fabriken mehrere Tausend Irländer... er denkt, in England Brot und Glück zu finden, und täuscht sich oft nur zu sehr. Ist er unverheiratet, da geht die Sache schon; hat er Familie, da gerät er fast immer in die größte Not. Denn leider weiß ein Irländer nie Haus zu halten, er lebt nur dem Augenblick.“²⁰

So gewann Georg Weerth folgenden Eindruck:

„Die Irländer vertrinken, was sie in die Hände bekommen; arm, wie sie kamen, gehen sie zurück.“²¹

In dem Kapitel „The Labours of Ireland“ seines Buches *Bloody Foreigners* bestätigt Robert Winder Georg Weerths Eindrücke:

„They were poor, uneducated, didn't mind a drink and occasionally expressed themselves with their fists.“²²

Es waren nicht nur die *Englischen Skizzen*, in denen sich Georg Weerth mit der Lage der Iren in Bradford beschäftigte. Auch in seinen in den Jahren 1843-1846 in Bradford entstandenen und zuerst unter dem Titel „*Lieder aus Lancashire*“ 1845/1846 in dem von Moses Heß herausgegebenen *Gesellschaftsspiegel: Organ zur Vertretung der besitzlosen Volksklassen und zur Beleuchtung der gesellschaftlichen Zustände der Gegenwart* erschienenen Gedichte spielen die Iren eine zentrale Rolle. Hier geht es Weerth vorrangig um die Ausbeutung der Arbeiter und die Solidarität der englischen Arbeiter mit den Iren. Beeinflusst sicherlich durch seinen regen Verkehr mit Engels in dieser Zeit greift Weerth in diesen Gedichten das Thema der internationalen Arbeiterbewegung verstärkt auf. Es ist gewiss kein Zufall, dass Georg Weerth die Heldin des Gedichts „Mary“, die aus Tipperary kommt, in Liverpool an Land geht und ihr in einer der Textilfabriken (sicherlich Manchesters) verdientes Geld in ihre irische Heimat zurückschickt (wie das seit Jahr und Tag nach England und Amerika ausgewanderte Iren gemacht haben) so titulierte.

Weerth wird hier sicherlich an Mary Burns (182?-1863), Engels' Lebensgefährtin, gedacht haben, die Engels bald nach seiner Ankunft in Manchester im Jahre 1842 kennenlernte. Mary Burns arbeitete als Spinnerin in der Baumwollfirma „Ermen & Engels“ in Manchester. Möglicherweise wird Georg Weerth ihre Bekanntschaft bei einem seiner regelmäßigen Besuche Engels' in Manchester gemacht haben.

¹⁹ GW SW III 196,197.

²⁰ GW SW III 200,201.

²¹ GW SW III 204.

²² Winder. 197.

In dem Gedicht „Mary“ hat Weerth Mary als „wilde Rose“, „mit schwarz verwegenen Blicken“,²³ was auch heute noch dem stereotypen Bild der Iren entspricht, romantisch idealisiert.

Weiterhin beschäftigt sich Weerth auch in den Gedichten „Klagelied eines Irländers“ und „Gebet eines Irländers“ mit den Iren. Und in dem Gedicht „Deutscher und Ire“ engagiert sich Georg Weerth für die Solidarität zwischen den deutschen und den irischen Arbeitern und die internationale Arbeiterbewegung, eines seiner Lieblingsthemen.

Zusammenfassend bot Bradford zu Georg Weerths Zeit folgendes Bild:

Während die Iren und die anderen Arbeiter sich im heruntergekommenen unteren Stadtteil gettohaft angesiedelt hatten, bezog die Bradforder Mittelklasse die neuangelegten charakteristischen „Squares“ in den höher gelegenen Stadtbezirken. Die neureichen Fabrikanten flüchteten dagegen, um dem Schmutz, dem Dampf und dem Rauch der Fabriken zu entkommen, in die Yorkshire Berge, wo sie in ihren prächtigen Villen in enger Nachbarschaft zu dem dort ansässigen Landadel wohnten.

Trotz der Klassenunterschiede zwischen Arm und Reich, die diese demographische Konstellation hervorriefen, herrschte in Bradford zu Weerths Zeit dennoch ein beträchtliches Maß an „racial harmony“, von dem Bradford, wie im Folgenden gezeigt werden soll, heute noch weit entfernt ist.

Bradford bis zum Ausbruch des 2. Weltkriegs

In der Zeit vor dem Ausbruch des 1. Weltkriegs nahmen die anti-deutschen Ressentiments in England zu, wie Robert Winder konstatierte:

„The Germans supplanted the Jews as public enemy number one... Britain cast nervous glances at Germany’s growing military and industrial might“

und hinzufügte:

„German London, German Liverpool, German Bradford... a historic and mostly amicable association came to an end.“²⁴

In dieser Zeit und während des 1. Weltkriegs und danach drückte sich die anti-deutsche Stimmung in Großbritannien auch auf andere Weise aus. Ich möchte hier nur drei Beispiele anführen: Der „German Ocean“ wurde in „North Sea“ umbenannt; aus dem „Kursaal“ im nordenglischen Badeort Harrogate wurde die „Royal Hall“ (obwohl der ursprüngliche Name über dem Eingang des Gebäudes auch heute noch eingemeißelt steht); und schließlich anglisierten viele Briten deutscher Abstammung ihren Namen, weil sie sich schämten, einen deutschen Namen zu haben und zu keinen Hassfiguren werden wollten.

Ich denke hier beispielhaft an den englischen Schriftsteller Ford Madox Ford (1873-1939), dessen Vater aus Münster kam, der selbst aber in England geboren war und ursprünglich Ford Hermann Hueffer hieß; aber in erster Linie an die bekannten royalen Namensänderungen: von „Sachsen-Coburg-Gotha“ zu „Windsor“ und von „Battenberg“ zu „Mountbatten“.

Es wurden aber auch Stimmen laut, die sich gegen die anti-deutschen Ressentiments auflehnten; darunter bekannte Persönlichkeiten wie der angesehene Schriftsteller Ford Madox Ford. In seinem Buch *The Spirit of the People: An Analysis of the English Mind* schrieb er:

„In the case of a people descended from Romans, from Britons, from Anglo-Saxons, from Danes, from Normans, from Poitevins, from Scotch, from Huguenots, from Irish, from Gaels, from modern Germans and from Jews, a people so mixed that there is in it

²³ GW SW I 209-211.

²⁴ Robert Winder. 263,269.

hardly a man who can point to seven generations of purely English blood, it is almost absurd to use the almost obsolescent word "race". These fellows are ourselves."²⁵

In den Jahren vor Ausbruch des 2. Weltkriegs kamen die anti-deutschen Ressentiments noch verstärkter zum Ausdruck. Aber auch in dieser Zeit erhoben sich Stimmen, die solche Ressentiments beklagten, die die einseitige Behandlung der Deutschen, die sich zum Großteil in England integriert und assimiliert hatten, verurteilten und zu Einsicht und Verständnis rieten, auf die gemeinsame bisherige enge Verbundenheit der beiden Nationen verwiesen und dafür plädierten, nicht alle Deutschen über einen Kamm zu scheren. Ein scharfer Kritiker der in England, und darunter auch in Bradford, herrschenden anti-deutschen Gefühle war der in Bradford geborene Dramatiker und Schriftsteller J. B. Priestley, der auf Grund seiner Vita geradezu prädestiniert war, einen Einblick in die Bradforder Wollindustrie und den Beitrag der deutschen Kaufleute zu deren Vormachtstellung während seiner Kindheit und Jugend zu vermitteln.

Dieses Vorhaben verwirklichte J. B. Priestley in seinen Memoiren *English Journey* (1934). Da J. B. Priestley seine England-Rundreise im Herbst 1933, dem Jahr der Machtergreifung Hitlers, unternahm, ist seinen Äußerungen besondere Beachtung beizumessen.

So äußerte sich J. B. Priestley über die Immigration deutsch-jüdischer Kaufleute nach Bradford in der Mitte des 19. Jahrhunderts im sechsten Kapitel „To the West-Riding“:

„there was this curious leaven of intelligent aliens, chiefly Jews and mostly affluent... They were so much a part of the place when I was a boy that it never occurred to me to ask why they were there. I felt that they had always been with us and would always remain.“²⁶

Als J. B. Priestley im Herbst 1939 Wiedersehen mit Bradford feierte, erklärte er:

„I am not merely returning to a city I know well, but to my childhood and youth. I left Bradford in September 1914, and have never lived in it, only stayed in it, since then. The war changed all that. There is hardly a trace now in the city of that German-Jewish invasion... I liked the city better as it was before, and most of my fellow Bradfordians agree with me.“²⁷

Zur gleichen Zeit prophezeite J. B. Priestley die heute in Bradford wie anderswo in England von bestimmten Medien geschürte Xenophobie, die er als kurzsichtig und unbegründet schärfstens verurteilte:

„Just lately... the leader-writers in the cheap press began yelping again about „Keeping the Foreigner Out“. Apart from the miserable meanness of the attitude itself – for the great England, the England admired throughout the world, is the England that keeps open house, the refuge of Mazzini, Marx, Lenin – history shows us that the countries that have opened their doors have gained, just as the countries that have driven out large numbers of citizens, for racial, religious or political reasons, have paid deadly for their intolerance.“²⁸

Darüber hinaus malte J. B. Priestley ein erschreckendes Zukunftsbild von den Exzessen einer solchen nationalistischen und restriktiven Einwanderungspolitik:

²⁵ London 1904. 44.

²⁶ *English Journey*. 153, 154.

²⁷ *English Journey*. 151,155.

²⁸ *English Journey*. 155.

„Behind all the new movements of their age, nationalistic, fascistic, communistic, has been more than a suspicion of the mental attitude of a gang of small town louts ready to throw a brick at the nearest stranger.“²⁹

Resignierend blickte J. B. Priestley auf sein Wiedersehen mit Bradford im Herbst 1933 zurück:

„I had time to note a great many changes in my Bradford... For example, that sad dwindling of the foreign community in the city, and with it the decline of many things they fostered.“³⁰

Bradford nach dem 2. Weltkrieg

Den Bedarf an Arbeitskräften in England nach dem 2. Weltkrieg deckten zum Großteil Einwanderer. Zu den Neuankömmlingen, besonders auch in Bradford, zählten Polen. Die Polen hatten gegenüber anderen Immigranten den großen Vorteil, dass polnische Piloten an der Seite der Royal Air Force im 2. Weltkrieg Einsätze flogen, dass sie weißer Hautfarbe und religiös waren und einen Ruf als fleißig und zuverlässig genossen. Schon bald nach ihrer Ankunft in Bradford gründeten die Polen polnische Vereine und eröffneten Feinkostläden und Cafés. Auf diese Weise bewahrten sie eine Verbundenheit mit ihrer Heimat. Ein weiterer Plusfaktor in den Augen der Einheimischen war, dass die Polen bestrebt waren, im Gegensatz zu späteren Immigranten, Englisch zu lernen, was ihre Einbürgerung wesentlich erleichterte. In London gab es bald ein „Little Poland“; in Bradford nicht.

Unter dem Motto „Westward Ho“ kamen auch Flüchtlinge aus der Ukraine in dieser Zeit nach Bradford. Sie arbeiteten vorwiegend in den Textilfabriken, auf dem Land und in der Schwerindustrie, den Eisen- und Stahlwerken und im Kohlenbergbau. Da die Ukrainer auch weißer Hautfarbe waren, wurden sie ebenfalls willkommen geheißen. Weiterhin wurde ihnen angerechnet, dass sie zur Zeit des Kalten Krieges der stalinistischen Diktatur in ihrer Heimat entflohen. Dass aber ein Teil der ukrainischen Bevölkerung mit der deutschen Besatzungsmacht im 2. Weltkrieg sympathisierte und einige Ukrainer sogar auf deutscher Seite kämpften, schien kein Thema gewesen zu sein.

Ein weiterer starker Zustrom von Einwohnern aus dem indischen Subkontinent: Indien, Pakistan und Bangladesch, setzte Mitte der 1950er Jahre ein. Diese Einwanderer zog es, abgesehen von London, Birmingham und den Midlands, hauptsächlich in die nordenglischen Industriestädte Manchester, Liverpool, Leeds und Bradford wegen der Aussicht auf Arbeit in den dortigen Textilfabriken. Und als Zentrum der englischen Wollindustrie wurde Bradford verständlicherweise zu einem bevorzugten Ziel dieser Einwanderer. Diese Immigranten aus dem indischen Subkontinent unterschieden sich von früheren Immigranten aus Deutschland (im viktorianischen Zeitalter), Polen und der Ukraine auf folgende Weise:

„Contrary to the usual insistence on assimilation as a recipe for successful immigration, a high degree of cultural independence seemed to be more useful... Only 2% of Indians and Pakistanis claimed to feel British before they arrived; and only 6% were willing to accept the idea that their children might feel English... Those who were able to form their own communities,... such as Jews, Indians, Pakistanis and Cypriots, found themselves better equipped to advance towards the mainstream.“³¹

Um 1958 lebten laut Angaben des Home Office ca. 55.000 Immigranten aus Indien oder Pakistan in England: fast die Hälfte in London, gefolgt von Birmingham, Manchester, Liverpool, Bradford und Leeds. Im Gegensatz zu den Deutschen in der Mitte des 19.

²⁹ *English Journey*. 156.

³⁰ *English Journey*. 187.

³¹ Robert Winder. 358, 359.

Jahrhunderts und den Polen und Ukrainern nach Ende des 2. Weltkriegs stießen diese Immigranten auf wenig Gegenliebe. Dazu trug sicherlich ihre Hautfarbe bei; weiterhin aber, dass man sie für die steigende Arbeitslosigkeit im Land, den Drogenhandel, die hohe Verbrechensrate und die besonders unter den Jugendlichen und Minderjährigen in den Innenstädten zunehmende Prostitution verantwortlich machte. Darüber hinaus gab es besonders unter den Muslimen der ersten Generation, und da verstärkt unter den Frauen, einen Widerstand gegen das Erlernen der englischen Sprache, was einer erfolgreichen Integration und Assimilation im Wege stand.

Besonders nach 1970 nahm die Zahl der Immigranten aus dem indischen Subkontinent nach Bradford zu. Obwohl sie in den Augen vieler Briten alle als „Pakistanis“ oder als Schimpfwort „Pakis“ galten, sprachen diese Einwanderer verschiedene mutual unverständliche Sprachen wie Hindi, Urdu, Punjabi, Gujurati und Bengalisch. Allgemein gesehen, kamen die indischen Hindus und Sikhs aus den Städten, während die Muslime aus Pakistan und Bangladesch zum Großteil aus ländlichen Gegenden stammten. Es waren überwiegend die vom Land ausgewanderten Muslime und deren Angehörige, die sich im „Textilgürtel“ in Lancashire und Yorkshire ansiedelten. 1971 war die Bevölkerung Bradfords ca. 10% pakistanischer Ethnizität, wenige Immigranten hielten so stark an ihrer Kultur, ihrer Sprache, ihren Sitten und Bräuchen fest wie die Muslime. Zur gleichen Zeit gelang es ihnen, vermittels ihrer Küche die bis heute anhaltenden Ess- und Lebensgewohnheiten der Briten auf entschiedene Weise zu beeinflussen bzw. zu verändern.³²

Gerade weil die Vorliebe der Briten für diese Küche, d.h. für „Curries“ in letzter Zeit stark zugenommen hat und der *Rough Guide to Yorkshire* über Bradford schreibt (S.99): „If you like good Asian food, this is the place to be“, werde ich auf dieses Thema näher eingehen.

Manche Deutsche stellen sich beim Wort „Curry“ möglicherweise eine deutsche „Currywurst“ vor, die es seit 1949 in Deutschland gibt, die heute von keinen Imbissständen wegzudenken ist und sich weiterhin großer Beliebtheit bei Jung und Alt erfreut. Dem ist jedoch nicht so.

Laut des *Oxford Language Dictionary* ist eine „curry“:

„a dish of meat, vegetables etc., cooked in an Indian-style sauce of hot-tasting spices and typically served with rice.“

Das Wort „curry“ stammt aus dem Tamilen „Kari“ und bedeutet Soße. Die Beliebtheit des „Curry“ in England ist einzig und allein auf die fast 90jährige, von 1858 bis 1947, dauernde britische Kolonialherrschaft in Indien (oft auch „British Raj“ genannt) zurückzuführen. Die Beliebtheit des „Curry“ erklärt sich folgendermaßen: Die Immigranten vom indischen Subkontinent, die ab den 1950er und 1960er Jahren nach England strömten, in den Textilfabriken oder als Busfahrer Arbeit fanden, mussten versorgt werden. So gesonnene Unternehmer eröffneten daraufhin die ersten



Abbildung 2, Kashmir Restaurant: Dieses 1958 eröffnete Restaurant ist das älteste heute noch bestehende indische Restaurant Bradfords.

³² In der Georg-Weerth-Forschung sind Georg Weerths Ess- und Trinkgewohnheiten bislang noch wenig Beachtung geschenkt worden. Ich habe bereits darauf hingewiesen, dass Georg Weerth Zeitlebens ein passionierter Zigarrenraucher war. Ich möchte in einem zukünftigen Aufsatz Georg Weerths Ess- und Trinkgewohnheiten in den Fokus nehmen und dabei auf sein Changieren zwischen seinem komfortablen und vornehmen Lebensstil als Kaufmann und seinem „Roughing it“ (in Mark Twains Worten) als früher Backpacker und Abenteuer tourist auf seinen exotischen Reisen aufmerksam machen.

indischen Restaurants. Zusätzlich zu dem auf ihre Stammkundschaft ausgerichteten Speiseangebot waren die Restaurants bemüht, ihre Küche auch den englischen Geschmäckern anzupassen. Als Folge enthält das heutige Speiseangebot der meisten indischen Restaurants viele Gerichte, die weder authentisch, noch traditionell, sondern anglierte Kreationen sind. Das erste indische Restaurant in Bradford, „Kashmir Restaurant“, wurde 1958 eröffnet und besteht auch heute noch: 27 Morley Street. Exemplarisch für die Entstehungsgeschichte der indischen Restaurants in Bradford ist der Lebensweg des Restaurateurs Mohammed Aslam. In seinem *The Aagrah Cookbook* (2005. S.5) schrieb er:

„I arrived in this country in the 1960s, from a very humble family that had experienced extreme poverty... I started working in the textile mills and later became a bus driver... In 1976 I finally started a mobile takeaway called „Spice Pot“ in Bradford. Though it was my own business, I was not content. In 1977, I opened the „Aagrah“ in Shipley [einem Stadtteil von Bradford: UZ] as a joint venture... The business was growing and today we have a thriving business of 10 restaurants throughout the north of England.“

Auffallend sind die Parallelen zwischen indischen Geschäftsleuten in Bradford heute und den deutsch-jüdischen Kaufleuten in Bradford im 19. Jahrhundert. Sowohl die Deutschen als auch die Inder waren sozial und philanthropisch engagiert, unterstützten Wohltätigkeitsprojekte und finanzierten den Bau von Krankenhäusern. So hält die „Aagrah Group“ ein jährliches „Fundraisers Dinner“, beteiligt sich an verschiedenen Projekten für Jugendliche, bietet Lehrlingen eine Ausbildung in ihren Restaurants und finanziert eine Augenklinik in Pakistan. In den sechziger und siebziger Jahren begann der unaufhaltsame Aufstieg der Curry Restaurants bzw. „Curry Houses“ in England. 1970 gab es ca. 2000 indische Restaurants in Großbritannien. 1982 waren es 3.500. Und im Jahre 2016 war die Zahl auf 12.000 gestiegen. 80% bis 90% dieser Restaurants gehörten Bangladeshis. Um die Namensbenennung zu vereinfachen, wurden die Restaurants, egal ob sie Indisch, Pakistanisch oder Bengali waren, von den Briten bald „Indian“ genannt. Und weil sie etwas Exotisches im Gegensatz zu der nüchternen britischen Küche anboten, erfreuten sie sich schnell großer Beliebtheit:

„it wasn't long before the late-night curry became an irreplaceable part of the British evening out.“³³

Sprüche wie „Let's go for a curry“, „Let's go for an Indian“ oder „We went for a curry“ haben sich inzwischen im englischen Sprachgebrauch eingebürgert.

Heutzutage sind die indischen Restaurants aus England nicht mehr wegzudenken. Selbst die kleinsten Ortschaften in den Outer Hebrides haben oft ein indisches Restaurant bzw. Takeaway. Die in der Nähe von Leeds gelegene Kleinstadt Wetherby, in der ich wohne, weist drei indische Restaurants auf, die stets sehr gut frequentiert werden. Ein Beweis der Beliebtheit der indischen Küche in England ist die Tatsache, dass „Chicken Tikka Masala“ heute als „The country's favourite dish“ gilt.

Dazu äußerte sich der bereits erwähnte Meisterkoch Mohammed Aslam:



Abbildung 3, Chicken Tikka Masala: Ein auf den britischen Geschmack abgepasstes Gericht, das inzwischen zum beliebtesten Nationalgericht der Briten geworden ist.

³³ Robert Winder. 389.

„The bizarre thing about Chicken Tikka Masala is that it isn't a traditional Asian dish at all. It developed in the UK out of the British love of sauces and gravies.“³⁴

Beschrieben wird dieses Gericht so:

„Chicken Tikka Masala is a dish consisting of roasted marinated chicken chunks in a spiced sauce. The sauce is usually creamy and orange-coloured.“

Heute gibt es über 200 indische Restaurants in Bradford. Seit 2005 findet jährlich unter britischen Städten eine Wahl zum „Curry Capital of Britain“ statt. Da Bradford 5 Jahre in Reihenfolge diese Auszeichnung verliehen bekommen hat, kann die Stadt stolz auf ihren Ruf als unangefochtenes „Curry Capital of Britain“ sein.

Abgesehen von der indischen Küche, die es natürlich zu Weerths Zeit nicht gab, genießen viele, besonders ältere Leute, nicht nur in Yorkshire, weiterhin traditionelle englische Gerichte, besonders sonntags, wie „Yorkshire Beef and Yorkshire Pudding“.

Einen seiner Briefe an seine Mutter begann Georg Weerth mit:

„Bradford, berühmt durch Yorkshire-Pudding“³⁵



Abbildung 4, Yorkshire Pudding: Schon Georg Weerth genoss diese zu Roast Beef übliche gereichte Beilage. Roast Beef und Yorkshire Pudding ist auch heute noch der beliebteste Sonntagsbraten der Briten.

Aus seinen Yorkshire-Briefen ist deutlich ersichtlich, dass Georg Weerth diese Beilage zu Roast Beef von seinen Wirtinnen häufig vorgesetzt bekam. Ich kann Yorkshire Pudding sehr empfehlen.

Bradford's Aufstieg zum „Curry Capital of Britain“ steht in starkem Kontrast zu seinem Abstieg als „Wool Capital of the World“. Bradford's ehemals welt dominierende Textilindustrie ist heute fast ganz vom Erdboden verschwunden, wie folgende Statistik deutlich belegt:

1841, also 2 Jahre vor Georg Weerths Ankunft, gab es in Bradford 67 Textilfabriken; 1844, ein Jahr nach seiner Ankunft, waren es 80, und als er sich im Dezember 1851 wieder besuchshalber kurz in Bradford aufhielt, liefen 130 Textilfabriken auf Hochtouren. Zu der Zeit war Bradford das unumstrittene „Wool Capital of the World“, in dem $\frac{2}{3}$ der Wolle der Welt verarbeitet wurde. Die Anzahl der Textilfabriken stieg auf 350 im Jahre 1900. Bis zum Ausbruch des 1. Weltkrieges behauptete Bradford seine Vormachtstellung in der Welt.

Der Niedergang der Wollindustrie begann 1970, hauptsächlich als Folge von Billigimporten aus den Ländern des Fernen Ostens, mit denen die veraltete, sich den Zeitumständen anpassungsunfähige eigene Textilindustrie nicht konkurrieren konnte. Heute beläuft sich die Zahl der in Betrieb befindlichen Textilfabriken Bradfords auf 15! Die besten Überlebenschancen der einheimischen Textilindustrie bestehen in einer Diversifikation auf bestimmte gefragte Spezialprodukte für den exportorientierten Luxusmarkt, besonders in den

³⁴ *The Aagrah Cookbook*. 12

³⁵ GW SB I. 241.

Yorkshire Pudding wird so beschrieben:

„a baked pudding made from a batter of eggs, flour and milk or water. A common side dish, it is a versatile food that can be served in numerous ways. As a first course, it can be served with onion gravy.“

Einen detaillierten Überblick über Geschichte, Herstellung und Beliebtheit von Yorkshire Pudding lieferte die vom Fernsehsender BBC 2 am 27. Dezember 2023 gebrachte Sendung *Yorkshire Puddings* in ihrer Reihe *Inside the Factory*.

ölreichen Ländern des Mittleren Ostens und in Japan und China. Das im Jahre 1856 gegründete „luxury fashion house“ „Burberry“ ist auf diesem Gebiet ein Musterbeispiel.

Obwohl die Wollindustrie Englands für die Gesamtwirtschaft des Landes unbedeutend ist, erlaube ich mir einen Exkurs über die heutige Bedeutung von Wolle im englischen Sprachgebrauch, die vor allem in Redewendungen und Sprichwörtern fest verankert ist. Außerdem ist das Wollerbe in Ortsnamen, in Gaststätten, Wirtshäusern und Kneipen und schließlich auch in der englischen Küche verewigt.

Es folgen einige kurze Beispiele:

Redewendungen bzw. Sprichwörter (mit deutscher Übersetzung):

- to be cloth-eared: sich schwerhörig stellen
- woolly: unklar, undeutlich
- to pull the wool over someone's eyes: jemandem einen Bären aufbinden
- to spin a yarn: jemandem etwas vormachen
- mutton dressed as lamb: eine aufgetakelte Fregatte (!)
- to lose the thread: den Faden verlieren
- homespun wisdom: jemandem ein Garn spinnen
- to fleece somebody: jemanden ausplündern bzw. das Geld aus der Tasche locken
- a sheepish look: verlegen blicken
- to get weaving: sich auf die Socken machen
- to keep one's wool: sich beherrschen
- to lose one's wool: die Beherrschung verlieren

Ortsnamen: (besonders Yorkshire)

Sheepridge, Sheepscar, Shearbridge

Gaststätten, Wirtshäuser, Kneipen:

„The Shepherd's Arms“; „The Shepherd's Rest“; „The Shepherd's Inn“; „The Golden Fleece“, „The Woolpack“

Englische Küche:

„Shepherd's Pie“ (mit Lammfleisch gewürzte Pastete), sehr schmackhaft.

Die heutigen Licht- und Schattenseiten Bradfords

Ich möchte mich zuerst den Schattenseiten zuwenden.

Laut der Volkszählung von 2019 hat Bradford 536.986 Einwohner. Zur Zeit weist Bradford das schnellste Bevölkerungswachstum von allen Städten Großbritanniens auf. Weiterhin verzeichnet Bradford unter allen Städten Großbritanniens, außer London, den größten Anteil von Jugendlichen unter 19. Aufschlussreich bezüglich der ethnischen Diversität ist vor allem der „2021 Ethnicity Census“:

61.1%: White

32.1%: Asian

2.0%: Black

2.7%: Mixed

2.0%: Other.

Die 2022 vom BBC 2 ausgestrahlte 5teilige Dokumentarsendung *Bradford on Duty* entwirft ein realistisches Bild des heutigen Bradford und verweist dabei vergleichsweise auf Bradfords glorreiche Vergangenheit:

„Bradford was once the richest British city outside London, but after years of deindustrialization and austerity has now become one of the poorest and most deprived.“

Überzeugend werden die durch den wirtschaftlichen Rückgang, besonders der Textilindustrie, hervorgerufenen sozialen Probleme, die Spannungen zwischen den verschiedenen Ethnizitäten und die daraus resultierenden Unruhen dokumentiert. Realistisch werden Armut und Elend, die deprimierenden Wohnverhältnisse und die Überbevölkerung unter der Arbeiterklasse (wie zu Weerths Zeit) ans Licht gezerrt. Auf die vielen in Häuser- und Ladeneingängen hausierenden Obdachlosen wird hingewiesen. Für diese Zustände werden die seit Jahrzehnten dem Stadtrat von der konservativen Regierung auferlegten Sparmaßnahmen verantwortlich gemacht: Der soziale Wohnungsbau besteht nur im Namen. Eine hohe Arbeitslosigkeit zeichnet Bradford aus, besonders unter den Jugendlichen, die sich als vergessene Generation betrachten.

Ein ähnliches Bild erwartete Georg Weerth, als er im Dezember 1843 in Bradford eintraf. Was aber Georg Weerth nicht erlebte, waren die vor ein paar Jahren eröffneten „Food Banks“, in denen freiwillige Helfer die von sozial bewussten Einwohnern und Wohltätigkeitsvereinen gespendeten Lebensmittel an Notdürftige verteilen. Die zum Großteil aus Augenzeugenberichten bestehende Sendung *Bradford on Duty* erinnert unmittelbar an Georg Weerths Briefe und Aufsätze aus Bradford. Sowohl *Bradford on Duty* als auch Georg Weerths Briefe und Aufsätze gehen unter die Haut und erzielen eine sofortige Wirkung beim Leser bzw. Zuschauer.

Schließlich komme ich noch auf ein Verbrechen zu sprechen, das in den letzten Jahren in Bradford und anderen Städten Großbritanniens mit einer großen muslimischen Bevölkerung in beängstigender Weise zugenommen hat und Ausdruck eines tiefen „culture clash“ zwischen der traditionell-orthodoxen Kulturauffassung der strikten Muslime und der liberalen westlichen Lebensweise der Briten ist.

Die Rede ist hier von sogenannten „Honour Killings“, die juristisch so definiert werden:

„an act of violence, usually murder, committed by male members against female family members, as punishment for violations of social, sexual, religious or family norms or hierarchies, who are perceived to have brought dishonour upon the family.“

Folgendes Szenario könnte zu „Honour Killings“ führen: Junge muslimische Mädchen, deren Eltern in ihrer Heimat einen in ihren Augen geeigneten Ehemann für ihre Töchter ausgesucht haben (oft haben die betroffenen Mädchen ihren zukünftigen Ehemann vor ihrer Heirat nicht zu Gesicht bekommen), weigern sich nach Eingliederung in die westliche Gesellschaft, die von ihren Eltern „arranged marriage“ einzugehen, was oft zum Ausstoß aus ihrer Familie führt, besonders wenn sie mit einem westlichen Partner liiert sind. Diese von den muslimischen Fundamentalisten empfundene Familienschande kann in Extremfällen in „Honour Killings“ resultieren.

In Großbritannien ist die Zahl der „Honour Killings“ in der Zeit von 2014 bis 2021 um 80% gestiegen. Bradford und West Yorkshire sind auf Grund ihrer hohen Zahl von Muslimen stark davon betroffen. Obwohl die islamischen Fundamentalisten, die nach dem „Sharia Law“, dem islamischen Rechtssystem, leben und „Honour Killings“ befürworten, in der Minderheit sind (der Großteil der Muslime hat sich erfolgreich in die britische Gesellschaft integriert), hat das Auftreten radikaler Muslime in England eine zunehmende Islamophobie ausgelöst, die auch in Bradford zu Tage tritt.

Lichtseiten

Um diesem negativen Image Bradfords entgegenzuwirken, hat die Stadt Bradford, in erster Linie durch ihr Fremdenverkehrsamt und das „Bradford Visitor Information Centre“, in den letzten Jahren verstärkt Schritte unternommen, auf die Attraktionen Bradfords (und es gibt viele) hinzuweisen und Bradford und Umgebung als attraktives Reiseziel zu bewerben.

Diese Bemühungen haben dadurch weiteren Antrieb bekommen, dass das „Department of Digital, Culture, Media and Sport“ nach einer öffentlichen Ausschreibung Bradford vor Kurzem als „one of the most diverse places in the UK“ zur „UK City of Culture“ für den Zeitraum von 2025 bis 2029 gewählt hat:

„to encourage the use of culture and creativity as a catalyst for regeneration, to promote the development of new partnerships, and to encourage ambition, innovation and inspiration in cultural and creative activity.“

Es folgt eine Auflistung der Lichtseiten Bradfords in keiner bestimmten Reihenfolge und ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

- Bradford stellt sich als „a diverse and historic city“, „a surprising city“, „one of the youngest, most vibrant places in the country“ vor. Hervorgehoben wird im Einzelnen:

- „Bradford as the wool capital of the world“
- „Bradford as the curry capital of Britain“
- „Bradford’s historical and architectural heritage“. Insbesondere wird auf Little



Abbildung 5, *Little Germany*: Diese Luftaufnahme zeigt Little Germany, „where you can see Victorian Bradford at its best“ und wo das deutsche Erbe Bradfords am besten erhalten ist.

Germany als bestes Beispiel viktorianischer Architektur hingewiesen: „where you can see Victorian Bradford at its best“. Hier erbauten die deutschen „textile barons“ ihre imposanten Repräsentationsbüros und Lagerhallen als Ausdruck ihrer wirtschaftlichen und politischen Vormachtstellung im 19. Jahrhundert.

- Ferner ist Bradford stolz auf seinen Ruf als „the world’s first UNESCO City of Film“. Ich habe bereits an anderer Stelle (Vormärz-Handbuch. 412) erwähnt, dass gerade Little Germany auf Grund seiner viktorianischen Architektur ein bevorzugter Drehort für Spielfilme geworden ist.

- Eine besondere Attraktion sind Bradfords Umgebung und die Pennines, die als „The Great Outdoors“ und „Exploring the Outdoors“ beschrieben sind.

- Und schließlich hat Bradford Haworth und „Brontë-Country“ zu bieten. Haworth, „Village of the Brontës“, „an attractive stone village with steep cobbled streets, its pulling power arises solely from its connection with the Brontës“, gilt als „one of Britain’s major tourist attractions“. Hier wohnten Anne, Charlotte und Emily Brontë, „the world’s most famous literary family“, von 1820 bis 1862. Haworth, das Brontë Parsonage und die Umgebung sind zu einer Pilgerstätte für jährlich Tausende von Brontë-Fans geworden; und wegen der Beliebtheit der Brontës in Japan gibt es in Haworth und der Umgebung, die die Brontë-Schwester gut kannten und aus der sie Inspiration für ihre Romane schöpften, heute Hinweisschilder auf Japanisch.

Nachtrag

Zum Thema Bradford und Yorkshire möchte ich abschließend auch noch einmal Georg Weerth zu Worte kommen lassen. Obwohl Georg Weerth mit den Schattenseiten Bradfords voll vertraut war, hatte er Bradford, aber vor allem Yorkshire während seines 2½-jährigen Aufenthalts lieb gewonnen, wie die folgenden Äußerungen unterstreichen.

So schrieb er seiner Mutter im August 1845 nach einem Besuch Brüssels:

„Ich habe England, trotzdem da ich in Bradford lebte, doch sehr lieb gewonnen, das merke ich erst jetzt... kurz, ich freue mich sogar wieder auf Yorkshire.“³⁶

Und an anderer Stelle betonte er in seinen *Englischen Skizzen*:

„Ich habe zwei Jahre lang in diesem Teile Englands gewohnt und sehne mich immer wieder danach zurück, wenigstens nach dem Landleben in dieser Gegend.“³⁷

Abgesehen von Little Germany, der Deutschen Evangelischen Kirche und der Friedrich Schiller Büste bin ich bei einem meiner Streifzüge durch Bradford vor Kurzem auf ein weiteres deutsches Kulturerbe in dieser Stadt gestoßen: Im Stadtteil Manningham, in dem Georg Weerth im November 1851 Nr.13 Hanover Square wohnte und in dem auch ich während meiner Georg-Weerth-Recherchen 1969 Logis fand, besteht eine kleine deutsche Enklave mit drei aneinandergrenzenden Straßen: Heidelberg Road, Bonn Road und Mannheim Road, die oft auch als „German Quarter“ bezeichnet wird. Es ist ein Kuriosum, dass J. B. Priestley, der sich so positiv über die deutsch-jüdischen Kaufleute in Bradford im 19. Jahrhundert geäußert hat, Nr. 34 Mannheim Road geboren wurde. Eine an seinem Geburtshaus angebrachte blaue Gedenktafel erinnert an Bradfords großen Sohn.

Trotz der bereits hervorgehobenen Schattenseiten Bradfords möchte ich abschließend einen Reisevorschlag unterbreiten, basierend auf den erwähnten Lichtseiten und meinen eigenen Kenntnissen, für einen verlängerten Wochenendbesuch Bradfords und der Umgebung, der sich in erster Linie an Weerth-Liebhaber, aber darüber hinaus an Bildungs- und Kultururlauber und sich für Land und Leute interessierende Reisende richtet:

Welcome to Bradford and Yorkshire: Verlängertes Wochenende in Bradford und Umgebung

1. Tag, Donnerstag: Anreise

Flug: Düsseldorf → Manchester

Eisenbahnfahrt: Manchester Airport → Bradford

4 Tage: Übernachtung mit Frühstück in einem Hotel gehobener Mittelklasse, z.B. dem „Midland Hotel“, im Stadtzentrum gelegen, das zwischen 1885 und 1890 im Auftrag der „Midland Railway Company“ erbaut wurde.

Empfang und Begrüßung im Hotel.

Gemeinsames Abendessen im Hotel.

2. Tag, Freitag: Stadtrundgang. Thema: „Bradford has one of the finest collections of Victorian architecture in the UK“. Besichtigung der imposantesten Gebäude aus der viktorianischen Zeit, die Bradfords Stellung als Wollhauptstadt der Welt widerspiegelt: City Hall, Wool Exchange, St. George's Hotel.

Auf den Spuren Georg Weerths

Büroräume der Textilfirmen Ph. Passavant & Co, Emanuel & Son und Steinthal & Co, für die Georg Weerth tätig war: „Talbot Inn“; 13 Hanover Square, Georg Weerths einzige überlieferte Wohnadresse in Bradford; Besuch der zu Georg Weerths Zeit bestehenden Slumviertel der Stadt.

³⁶ GW SBI. 326.

³⁷ GW SW III. 123.

Mittags

Imbiss und Getränk in der „Shoulder of Mutton“, einer der in Kirkgate gelegenen ältesten Pubs Bradfords, die seit 1825 besteht, wie die grüne Gedenktafel an dem Gebäude bezeugt.

Mit seinem Arbeiterfreund John Jackson, der nicht weit entfernt in Legrams wohnte, besuchte Georg Weerth wahrscheinlich diese „Shoulder of Mutton“ (es gibt mehrere Pubs mit diesem Namen in Bradford) aus Anlass eines der häufigen Blumenfeste der „Bradford and District Horticultural Society“ und berichtete darüber ausführlich in Kapitel VIII „Das Blumenfest der englischen Arbeiter“ seiner *Englischen Skizzen*.



Abbildung 6, *Shoulder of Mutton*: In dem seit 1825 bestehenden Pub verkehrte auch Georg Weerth mit seinem Arbeiterfreund John Jackson aus Anlass der regelmäßigen Blumenfeste der „Bradford and District Horticultural Society“. Auch heute noch treffen sich hier Bradfordianer zum Stammtisch.

Nachmittags: Deutsches Kulturgut und Kulturerbe
Sachkundige Führung durch „Little Germany“, „where you can see Victorian Bradford at its best“. Als Hintergrund verweise ich auf meine Publikationen, in denen ich mich mit „Little Germany“ ausführlich beschäftigt habe.³⁸

Abendessen

3-Gänge-Menü in einem der bekanntesten Curry-Restaurants Bradfords. Begrüßung und Einführung in die indische Küche mit deren regionalen Varianten, unterschiedlichen Geschmacksrichtungen und Gerichten verschiedener Schärfe und Würzigkeit: von „mild“ über „scharf“ zu „äußerst scharf“. Da nicht allen die indische Küche schmeckt, stehen auch andere englische Gerichte auf der Speisekarte. Und da die indische Küche großen Wert auf Fisch und vegetarische Gerichte legt, kommen in indischen Restaurants auch Pescetarier und Vegetarier voll auf ihre Kosten.

3. Tag, Samstag: Die Pennines, Haworth und Brontë-Country³⁹

Ausflug in die auch Georg Weerth bekannten Yorkshire Berge.

Erster Halt ist die in der Nähe Bradfords gelegene Kleinstadt Bingley, wo Georg Weerths Firmenchef Passavant mit seiner Familie auf seinem Landsitz in den Bergen wohnte und wo Georg Weerth gelegentlich zu Gast war. Weiterfahrt nach Keighley und von dort mit der historischen Eisenbahn (KWVR: Keighley and Worth Valley Railway) nach dem malerisch in den Pennines gelegenen Haworth, „Home of the Brontës“.

Mittagessen in einer historischen Gaststätte in Haworth, wie es Georg Weerth von seinen Wirtinnen in Bradford regelmäßig vorgesetzt bekam: „Roast Beef and Yorkshire Pudding with

³⁸ Vgl. „Georg Weerth in Bradford“: *Georg Weerth (1822-1856). Ein Leben zwischen Literatur, Politik und Handel* und „Kulturaustausch und Kulturtransfer: Deutschland – England“.

³⁹ Zu Haworth, Georg Weerth und den Brontë-Schwestern vgl. meine Aufsätze (mit Susan Price) „Fabrikbesitzer und Industrieproletariat in den Romanen der Brontë-Schwestern und den England-Aufsätzen Georg Weerths“ und „A Study in Contrasts: A German Radical’s View of the Brontës‘ Yorkshire“.

a selection of potatoes and vegetables“ (Es gibt natürlich auch andere und vegetarische Gerichte zur Auswahl).

Nachmittag:

Besuch des „Brontë-Parsonage Museum“. Einführung durch die Kuratorin bzw. den Kurator, gefolgt von einer Sonderführung durch das Museum, in dem die Brontë-Schwwestern Charlotte, Emily und Anne von 1820 bis 1861 lebten und ihre weltbekannten Meisterwerke *Jane Eyre* (Charlotte), *Wuthering Heights* (Emily) und *Agnes Gray* (Anne) schufen.

Abschließend Rundgang durch Haworth und Besuch der den Brontë-Schwwestern bekannten Orte, Rückfahrt nach Bradford.

Der Abend steht zur freien Verfügung.⁴⁰

4. Tag, Sonntag

Tagesausflug durch das Naturschutzgebiet „North York Moors“ an die Nordseeküste nach Whitby:

„Part fishing port, part seaside resort, picture-postcard-pretty Whitby is the most interesting and atmospheric of Yorkshire towns“.

Bei einem Orientierungsrundgang wird auf Whitbys Bedeutung für den Walfischfang und Schiffsbau hingewiesen. Hier absolvierte der große englische Seefahrer, Forscher und Entdecker Captain James Cook einen Teil seiner Lehre als Schiffsmann und Matrose.

Vor allem aber wird Whitby in einem Atemzug mit Graf Dracula genannt, den Bram Stoker in seinem gleichnamigen Roman verewigt hat und der in Whitby an Land ging. Seitdem ist Whitby zu einer Hauptattraktion für Anhänger des Dracula-Kults und Vampir-Anbeter geworden.⁴¹

Mittagessen im historischen „Magpie Café“, das von der Kritik als eines der besten „Fish and Chips Restaurants“ Englands beschrieben wird. Hier haben Sie die Gelegenheit, Englands Nationalgericht „Fish and Chips“ zu probieren.

Abgesehen von den zahlreichen Fischgerichten stehen natürlich auch Fleischgerichte und vegetarische Optionen auf der umfangreichen Speisekarte. Rückfahrt über den Küstenort Robin Hood’s Bay, „one of the prettiest villages in the country“, nach Bradford.

Der Abend steht zu freier Verfügung.

⁴⁰ Wer sich ein Bild von der abwechslungsreichen Szenerie und der landschaftlichen Schönheit der Pennines machen will, möchte sich die im August und September 2023 in 4 Teilen vom Fernsehsender Channel 5 ausgestrahlte Sendung *Dan & Helen’s Pennine Adventure* anschauen.

⁴¹ Seit langem schon ist Whitby zu einem Zentrum der an Beliebtheit zunehmenden satanischen Subkultur geworden. Abgesehen von dem Dracula- und Vampir-Kult ist Whitby ein zweimal jährlicher Treffpunkt der „Goths“ geworden, die hier im Frühjahr und im Herbst zu Halloween ihre „Gothic festivals“ in Form von Vampir-Bällen, Konzerten und Lesungen feiern.

Die „Goths“ haben nichts gemein mit dem germanischen Volksstamm, den Goten (Ostgoten und Westgoten). Es handelt sich hier um eine „music-based subculture that began in the UK during the early 1980s. It was developed by fans of Gothic rock, an offshoot of the post-punk music genre“.

Es ist amüsant, Whitby besonders zu Halloween zu besuchen, wenn die Stadt von in Schwarz gekleideten stark geschminkten und maskierten „Goths“ überlaufen ist.

Der Vampir-Kult besteht in England schon seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als Georg Weerth schon lange nicht mehr am Leben war. Ich denke mir, dass er, hätte er damals noch gelebt und Lust am Schreiben verspürt, diesen Stoff sicherlich von Interesse für eine seiner frivolen und unterhaltsamen Skizzen gefunden hätte.

5. Tag, Montag: Abreise

Ausführliches „Full English Breakfast“ im Hotel.

Vormittag

Kurzer Rundgang durch das im Bezirk Manningham gelegene „German Quarter“.

Nachmittag

Rückfahrt per Bahn von Bradford nach Manchester Airport. Fahrtzeit: ca. 1 Stunde 45 Minuten. Dies ist die gleiche Strecke, die Georg Weerth während seiner Bradford-Zeit teils aus beruflichen und teils aus privaten Gründen von Bradford nach Manchester befuhr; letzteres besonders nach Beginn seiner Freundschaft mit Friedrich Engels.

Interessanterweise fährt der Zug von Bradford nach Manchester heute nicht viel schneller als zu Weerths Zeit.

Von einem Ausbau und einer Erneuerung dieser Strecke, um die Fahrtzeit zwischen Bradford und Manchester zu verringern, ist schon lange die Rede. Es bleibt jedoch wohl für die absehbare Zeit weiterhin ein Wunschtraum.

Abends

Rückflug: Manchester → Düsseldorf

